

Mughetti

Autor(en): **Gir, Paolo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Quaderni grigionitaliani**

Band (Jahr): **69 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-52903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PAOLO GIR

Mughetti

I mughetti, piccoli e profumatissimi fiori bianchi a campanula, diventano, nella delicata lirica di Paolo Gir, l'elemento chiave che schiude l'accesso al vasto panorama del passato, a quel "lontano mondo" della fanciullezza che, carica di riflessi leopardiani, diventa una "promessa" non mantenuta. Il ricordo, si sa, strappa le cose al passato e spesso ce le restituisce velate da struggente e incantata nostalgia. Da qui nasce la poesia, in questo Gir è maestro.

(V.T.)

MUGHETTI

*Dal calice d'un glauco mare
sporgete coralli
quasi
a illuminare la sponda breve
d'una matrice di secoli profonda.
E l'umile infiora un lontano mondo
ch'io ricordo
acerbo e sorridente ancora
d'una grave promessa.
Primavera d'incanto?
Non so dire: piuttosto
un'idea di casta ventura
tra chi sorride e lontanamente
piange.
La gola glauca allo spuntare
d'un segreto, ma un miracolo
sempre: l'ultimo.*

Coira, 18 maggio 1999